

Amerikanisches Lehrbuchmonopol und das deutsche bzw. europäische wissenschaftliche Ansehen in Asien

Entwurf: 11.4.11

Prof. Dr. Menno Aden

1. Ausgangspunkt

Als Kommunikationssprache im grenz – oder sprachgruppenüberschreitenden Verkehr herrscht in Asien das Englische mit weitem Abstand, als Wahrnehmungssprache hat es praktisch eine Alleinstellung. Andere Staaten, hier insbesondere Deutschland, werden in Asien daher fast ausschließlich über die englische Sprache und, was eigentlich bedrohlich ist, durch amerikanische Lehrbücher und Veröffentlichungen wahrgenommen. Die uns Deutschen eigene sprachlich - kulturelle Immunschwäche führt auch dazu, dass die verhältnismäßig vielen deutschen Dozenten im Ausland nur selten den Mut haben, deutsche wissenschaftliche Leistungen herauszustellen.¹ Nach dem Grundsatz *qui tacet consentire videtur – wer schweigt, obwohl er betroffen ist, scheint zuzustimmen* verstärken unsere deutschen Dozenten oft noch den Eindruck der wissenschaftlichen Alleinstellung der USA.

Deutschland sollte hier rasch Gegenmaßnahmen bedenken, solange in diesen Ländern noch ein Restwissen über Deutschland als Wissenschaftsnation vorhanden ist. Hierzu werden Vorschläge gemacht. Das Folgende basiert unmittelbar auf Erfahrungen des Unterzeichners in Pakistan betrifft aber auch andere Staaten Asiens. Er gilt aber *mutatis mutandis* auch für Südamerika und leider inzwischen auch für Osteuropa, wo der Unterzeichner in Kischinau/Moldau, Temeswar/Rumänien, zuletzt Krasnojarsk/Russland und Georgien Beobachtungen gemacht hat, welche in dieselbe Richtung weisen.

2. Nichtachtung fremder Leistungen durch USA

Die praktisch ausschließliche Verwendung amerikanischer Lehrbücher bei asiatischen Studenten führt dazu, dass deren Kenntnisse über wissenschaftliche – technische aber auch kulturelle Leistungen anderer Länder nur durch den amerikanischen Filter wahrgenommen werden. Da amerikanische Bücher und Medien jedenfalls heute eigentlich fast ausschließlich amerikanische, gelegentlich noch andere englischsprachige, Leistungen erwähnen, entsteht bei Studenten Unkenntnis in Bezug auf Leistungen anderer Völker. Die Miss- oder Nichtachtung fremder Leistungen durch amerikanische Autoren ist ein schon von Tocqueville bemerktes Phänomen. Dieser schreibt um 1850:

..die Angloamerikaner (scheidet) ein Gefühl des Hochmuts von allen anderen Völkern. Sie haben deshalb von sich selbst eine gewaltig hohe Meinung und sind nicht weit von dem Glauben entfernt, daß sie eine Sondergattung des Menschengeschlechtes bilden.[2]

Das hat sich durch die oft epochalen, schlechthin nicht zu übersehenden, Leistungen der

¹ Hierzu grds. Aden, M. *Deutsch und englisch – zum deutschen kulturellen Selbstverständnis*, Paderborn 2007

deutschen und deutschsprachigen Wissenschaft gerade zwischen 1850 und 1950 ein wenig zu unseren Gunsten geändert, gilt aber seit dem Ende des 2. Weltkrieges in immer deutlicherem Umfang. [3] Heute stimmen auch frankophone Wissenschaftler, denen bis vor kurzem noch dieselben Vorwürfe zu machen waren, in diese Klagen ein:

Les comités universitaires américains ignorent systématiquement les publications dans une autre langue C'est pourquoi la plupart des Américains croient que toutes les découvertes scientifiques sont américaines et qu'en ne sont possible qu'en anglais. Amerikanische Universitätskreise nehmen Veröffentlichungen in anderen als der englischen Sprache grundsätzlich nicht zu Kenntnis. Aus diesem Grunde glauben die meisten Amerikaner, dass allen wissenschaftliche Entdeckungen amerikanischen Ursprungs seien, und dass sie nur auf englisch möglich sind.[4]

Solche Aussagen können etwa durch Blick in die Literaturnachweise an praktisch beliebige amerikanische wissenschaftliche Werke bestätigt werden. Das überzeugendste Beispiel dürften US – amerikanische Darstellungen zu den Weltkriegen sein. Trotz der prominenten Rolle, die Deutschland, aber natürlich auch Frankreich, darin spielen, kommen amerikanische Autoren in ihren Darstellungen praktisch ohne deutsch- oder auch französische Quellen aus. Fremdsprachige Quellen werden allenfalls über englischen Autoren, welche als Europäer noch einige Sprachkenntnisse besitzen, vermittelt.²

3. Monopol amerikanischer Lehrbücher

Die ausschließliche Erwähnung eigener Leistungen in US – Lehrbüchern setzt sich bei den künftigen Führungskräften Asiens als gesichertes Wissen fort. Es gibt also für asiatische Studenten praktisch keine erwähnenswerten nicht englischsprachigen Wissenschaftler. Beispiel aus dem praktisch besonders wichtigen Bereich der Wirtschaftswissenschaften: Die berühmten Gossenschen Gesetze zum abnehmenden Grenznutzen haben keinen „Entdecker“, denn dieser war Deutscher. Unbekannt bleibt, dass die Betriebswirtschaftslehre überhaupt eine deutsche Entwicklung ist. Asiatische Studenten „wissen“ also, dass Wirtschaftswissenschaften aus England/USA stammen. Aus Deutschland stammt nur die Irrlehre von Karl Marx und Friedrich Engels. Diese sind dann auch die einzigen deutschen Namen, welche Eingang in die wirtschaftswissenschaftlichen Lehrbücher finden. Trotz der herausragenden Bedeutung der deutschsprachigen Beiträge zur Psychologie erlaubt sich der Autor eines US- amerikanischen Lehrbuchs zu diesem Fach im Vorwort die Behauptung *Psychology is basically an American affair*.

Führende Personen pakistanischer Großbanken bekundeten dem Unterzeichner als ihr Wissen, dass das Bank- und Geldwesen in England „erfunden“ wurde. Dem Unterzeichner wurde ein 1995 in Karachi preisgekrönter (!) Aufsatz eines pakistanischen Verfassers *Business Ethics in the Banking Sector* gezeigt, der mit dem Satz beginnt *Banking owes its emergence to ...17th century's England*. [5] Diese völlig unsinnige Aussage ist nur verzeihlich, weil der Autor nie ein anderes als englisch – amerikanisches Lehrbuch eingesehen hat. [6] Von dieser Art Aussagen sind aber weltweit zahllose Köpfe voll. Bücher und Beiträge zur kulturgeschichtlichen Leistungen geben ein ähnliches, nach USA verschobenes Bild wieder.

² Vgl. den derzeit wohl prominentesten englischsprachigen Autor auf diesem Gebiet Niall Ferguson, dem man, etwa in *The War of the World*, 2006, den Vorwurf sprachlicher Verengung nicht machen kann.

4. Folgen

Es geht nicht um Eitelkeiten. Die nach Asien und andere Staaten transferierte amerikanische Sicht hat aber bereits jetzt zur Folge, dass bei heutigen Führungskräften bei aller Höflichkeit die Stimmung zu fühlen ist: *Was wollt ihr Deutschen uns denn lehren? Was habt ihr, das nicht aus USA kommt? Wir gehen doch lieber gleich zu den Quellen.* Wenn man als Deutscher dagegen hält, dass diese Quellen in vielen Fällen eben bei uns liegen., fehlt oft das geeignete englischsprachige Material, das zu belegen. In der Regel gibt es nicht einmal leicht zugängliche deutschsprachige Literatur, welche aufgerufen werden kann. Internetblog, wonach wir Deutschen alle möglichen Sachen früher entwickelt oder erfunden haben als die USA, sind dann keine geeigneten Quellen. Oft sind es auch deutsche Kollegen, die einem hierbei in den Rücken fallen. Sei es aus „politischer Korrektheit“, sei es weil auch sie bereits aus amerikanischen wirtschaftswissenschaftlichen Lehrbüchern studiert haben. Die Tatsache, dass die Betriebswirtschaftslehre, die heute das wirtschaftswissenschaftliche Feld beherrscht, eine Entwicklung war, welche im wesentlichen die deutsche Kriegswirtschaft optimieren sollte, mag dazu beitragen, die deutschen Wurzel dieses wichtigen Wissenschaftsgebietes zu verleugnen.

Persönlichkeiten, die sich ungefragt als deutschfreundlich bezeichnen, können kaum eine aus Deutschland stammende wissenschaftliche oder kulturelle Entwicklung nennen. Die nette Nichtigkeit der Bemerkung, dass BMW oder Mercedes gute Autos seien, verdeckt nur, dass der Sprecher aus US – Lehrbüchern weiß, dass es Henry Ford und nicht etwa ein Deutscher, war, der das Auto erfunden habe. [7] Das Anschlusskompliment über den guten deutschen Fussball führt bereits in die Niederungen und zeigt, dass auch dem universitär gebildeten Ausländer zu Europa/Deutschland kaum mehr etwas Gehaltvolles einfällt. Das führt vielleicht schon jetzt, sicher aber demnächst, dazu, dass Deutschland nicht mehr als eigenständige Kultur – und Wissenschaftsnation wahrgenommen wird. Was für Deutschland gesagt wird, gilt entsprechend auch für Frankreich. Während Deutschland und Frankreich aus USA – Büchern immerhin noch als Randphänomene der Weltkultur wahrgenommen werden, sind Länder wie Italien oder Russland als Kulturnationen gar nicht mehr da. Vom ganzen Rest zu schweigen.

Die wenige Aussprüche/Zitate deutscher Herkunft sind eigentlich immer dieselben, nämlich die von amerikanischen Autoren goutierten leicht verdaulichen Sätzen aus Nietzsches *Zarathustra*. Diese vermitteln auch noch den NS –Gruseleffekt, woraus sich nebenbei eine fortgesetzte Nazifizierung des Deutschlandbildes durch englischsprachige Medien und eine damit einhergehende Verdächtigung deutscher Leistungen ergibt. Die politischen und wirtschaftlichen Folgen liegen auf der Hand.

5. Keine Lösung ist es,

über Deutschkurse der Goetheinstitute auf die Lektüre deutscher Lehrbücher hinzuwirken, es sei denn diese Studenten kämen später zum Studium nach Deutschland. Deutsch bleibt für die meisten eine schwierige Sprache. Es gelingt nur in raren Einzelfällen, so gute Deutschkenntnisse zu vermitteln, dass z.B. ein Leitartikel der FAZ verstanden werden kann, oder gar ein wissenschaftlicher Text.. Der Unterzeichner hat als Dozent und Experte über tausend Deutsch lernende ausländische Studenten betreut. Er hat etwa zwanzig ausländische Auswahl Schüler aus dem Programm des Auswärtigen Amtes (Pädagogischer Austauschdienst -PAD) jeweils mehrere Wochen in seinem Hause beherbergt. Mit diesen hat er versucht, Texte auf der Ebene der FAZ zu lesen. Auch wenn seine Erfahrungen nicht repräsentativ sind, glaubt der Unterzeichner sich zu

dem Urteil berechtigt: Deutschkurse sind (allein) keine Lösung des aufgezeigten Problems.

6. Lösungsvorschlag

Deutsche Inhalte sind den meisten Ausländern, wenn nicht über ihre Muttersprache, nur über die englische Sprache (bzw. Sprache des ehemaligen Kolonialherren) zugänglich. Wir Deutschen müssen uns dieser Sprachen bedienen, wenn wir deutsche Lehrinhalte vermitteln wollen. Das sollte aber nicht sporadisch geschehen, abhängig von den Sprachkenntnissen einzelner Dozenten, sondern systematisch und gezielt. Es wird daher vorgeschlagen:

- Deutschland übersetzt herausragende deutschsprachige wissenschaftliche Werke (Bücher/ Aufsätze) hauptsächlich neueren Erscheinungsdatums ins Englische
- Je nach Umständen in die Unterrichtssprache eines Ziellandes.
- Soweit zugänglich, werden diese Werke zweisprachig deutsch/englisch bzw. Zielsprache angeboten.
- Auf dieser Grundlage werden gezielte Angebote für ausländische Universitäten/Fakultäten geschaffen, um die dortigen *curricula* zu überarbeiten bzw zu „entamerikanisieren“ (wobei dieser Begriff zu vermeiden wäre).

7. Vorgehensweise

1. Die Bundesrepublik gründet eine Stiftung *Übersetzung deutschsprachiger Wissenschaft*. Diese wählt zu übersetzende Werke aus, möglichst in Abstimmung mit Wissenschaftlern des Ziellandes/ der Zieluniversität, in welchem das Werk lehrbuchartig eingesetzt werden soll.

2. Idealer Weise nehmen Österreich und die Schweiz an dem Projekt teil. Noch besser wäre es, wenn auch Frankreich sich beteiligte, denn gottlob sind wir heute – trotz immer wieder auftauchender Irritationen in beiden Ländern so weit zu wissen, dass unsere deutsche Kultur und die französische Kultur nicht nur dieselben wurzeln haben sondern über Jahrhunderte eng mit ein verflochten waren und noch sind.

3. Auf Basis dieser Textbücher helfen deutsche/europäische Wissenschaftler einheimischen Wissenschaftlern bei der Erstellung eigener (nicht etwa deutscher!) Lehrbücher mit deutscher Methodik und Ausgewogenheit in englischer u/o einheimischer Sprache.

4. Die deutschen Dozenten werden zum Zwecke von Nr.3 gezielt geschult. Dozenten, die einen Lehrauftrag im Ausland übernehmen, sind zuvor von der Stiftung oder einer anderen Institution in Bezug auf Kenntnisse der deutschen Kultur zu „zertifizieren“. Hierzu hat der Unterzeichner dem Auswärtigen Amt Vorschläge gemacht.

Erwarteter Erfolg

Deutsche/ Europäer werden mit ihren wissenschaftlichen – technischen Leistungen als mindestens gleichberechtigte Partner der USA wahrgenommen.

Menno Aden

[1] Neuerdings grundsätzlich: Aden, Menno *Deutsch und Englisch – zum deutschen kulturellen Selbstverständnis*, Paderborn 2007.

[2] A. de Tocqueville, *Über die Demokratie in Amerika*, 1. Teil 10. Kap.

[3] Oliver, John W., *History of American Technology* New York 1958: Eigentlich spielte Europa keine Rolle bei technischen Entwicklungen und Erfindungen.

[4] Leclerc, Jacques *La superpuissance et l'expansion de l'anglais*. (Internetartikel: www.tlfq.ulaval.ca/axl/monde/citations-reference.htm; 2006), S. 14 f. – Das belegen auch empirische Erhebungen.

[5] Business Ethics in the Banking Sector, Institute of Bankers in Pakistan, Karachi 1996

[6] Unterzeichner hat seinen Studenten in verschiedenen Ländern Asiens Fragen gestellt wie, z.B.: Erfinder des Autos ? Kühlschrank? Fernsehen? Wer waren Gutenberg, Luther, Kopernikus, Kepler, Leibniz, Gallilei, Robert Koch, Otto Hahn usw. Allesamt völlig unbekannt. Die englisch – amerikanischen Größen und deren Leistungen waren präsent: Newton der größte, Franklin der zweitgrößte Naturforscher, Jefferson der größte Gelehrte seit Leonardo, Alexander von Humboldt - nie gehört usw. usw.

[7] Das ist, beiläufig gesagt, auch die Meinung vieler deutscher Studenten und deutscher Professoren. Die eigene Unkenntnis von Deutschen über deutsche Leistungen ist ein schwieriges, hier aber nicht zu vertiefendes, Thema.